



Am beeindruckendsten war die Selbständigkeit der Kinder

Julia Nowatzki (7K17)

Eupen-Malmédy, ein kleines Kanton im Osten Belgiens. Hier erlebt man den Charme der französischsprachigen Wallonie, ohne auf Sprachbarrieren zu stoßen, denn Deutsch ist neben Französisch Umgangssprache. Eupen ist ein Ort im Schnittpunkt europäischer Kultur und idealer Ort, um den vergleichsweise jungen Kinderpflegerinnen ein

Auslandspraktikum zu ermöglichen. Julia Nowatzki (7K17) berichtet, die zusammen mit Maria Rosa Locicero (7K27) in Eupen als Praktikantin gearbeitet hat.

Eupen ist uns nicht fremd, denn zusammen mit unseren Lehrern Frau Weger, Frau Stock und Herrn G. Kesting hatten wir schon eine Vorbereitungsfahrt dorthin gemacht.

Wir kommen am Sonntag, dem 11. Mai gegen 17.00 Uhr in Eupen an und werden in unserer Unterkunft freundlich in Empfang genommen. Noch am Abend machen wir uns auf den Weg, unsere neue Umgebung zu erkunden und die Wege zu unseren Einrichtungen abzugehen. Eupen ist eine kleine nette Stadt mit zwei Zentren, der Ober- und die Unterstadt. Es gibt dort viele alte Gebäude, die unter Denkmalschutz stehen und neu renoviert worden sind. Auf den Straßen sind viele Menschen unterwegs, die sehr freundlich auf uns wirken.



Ich arbeite an zwei Einsatzorten. Einer liegt in der Unter-, der andere in der Oberstadt. Die Einrichtung in der Unterstadt ist in einem 1870 erbauten ehemaligen Schulgebäude untergebracht. Für mich hat dieses Gebäude eine ganz besondere Atmosphäre. Die Räume sind zwar alt, bieten aber viel Platz und regen die Phantasie an. Um 07.15 Uhr morgens treffen die ersten Kinder ein und bleiben bis zum Beginn der Schule. Von 12.00 bis 18.00 Uhr findet dann die Nachmittagsbetreuung statt. An vier Tagen in der Woche arbeite ich außerdem in Räumen, die der städtischen Grundschule in der Oberstadt angegliedert sind. Mittwochs schließen alle Schulen und Kindergärten um 12.00 Uhr, so dass dann aus sechs Schulen und Kindergärten bis zu 60 Kinder im Alter von 6-12 Jahren betreut werden.

Die Betreuer integrieren mich von Anfang an in ihr Team und begrüßen mich als neue Kollegin. Das vermittelt mir sofort ein gutes Gefühl.

An den ersten zwei Tagen halte ich mich sehr zurück, um die Betreuer, Kinder, den Umgang untereinander und das Spielverhalten zu beobachten. Aufgefallen ist mir, dass die Betreuerinnen mit *Fräulein* angesprochen werden. Das empfinde ich weder als unangenehm noch als unhöflich. Eher amüsant war es für mich, wenn die Kinder dann fragten, ob ich ein *Fräulein* sei.

Ich empfand den Ablauf sehr ruhig und angenehm. Die deutsche und französische Sprache mischen sich in Gesprächen. Wenn ich etwas nicht verstehe, erklären mir das die Kinder auf Deutsch. Wichtig ist den Kindern, dass ihre Gesprächsthemen ernst genommen werden. Überhaupt fiel mir auf, dass die Kinder untereinander und mit den Betreuern sehr freundlich und höflich umgehen.

Erstaunt hat mich, dass die großen Kinder Verantwortung für die Kleinen übernehmen. Sie helfen ihnen beim Anziehen und sogar bei Toilettengängen dürfen die Großen die Kleinen begleiten. Die Älteren sind sehr engagiert und freuen sich, wenn sie die Betreuer bei der Organisation unterstützen können. Die Kinder lösen Konflikte untereinander fair. Gelingt es ihnen nicht, schlichten die Betreuer. So erkenne ich einen wichtigen pädagogischen Grundgedanken. Die Großen sind mit ihrem Verhalten Vorbild für die Kleinen. Das gilt für Kinder und Betreuer.

Auf die Einhaltung von Regeln wird großer Wert gelegt. Beim "Nachmittagsnack" muss Ruhe eingehalten werden. Während dieser Zeit müssen die Kinder auf ihren Plätzen sitzen bleiben. Wer die Regeln einhält, bekommt auf einer Liste ein Herz, wer dagegen verstößt einen schwarzen Punkt. Bei drei Punkten müssen die Großen einen Regelsatz schreiben, die Kleinen müssen fünf Minuten lang still sitzen. Bei zehn Herzen gibt es einen Lutscher.

Es gefällt mir, dass die Kinder ihren Nachmittag selber gestalten dürfen und nicht unter Zwang stehen. Alle Spielmaterialien sind für die Kinder so in Regalen zugänglich, dass sie selbständig an sie heran kommen können. Sogar die Hausaufgaben werden freiwillig gemacht. Die Kinder sollen sich einfach in der Betreuung wohl fühlen und sich entspannen.

Bewegung spielt für die Kinder nach dem langen Schultag eine wichtige Rolle. Beim Fußball z.B. sieht man keinen Unterschied zwischen Jungen und Mädchen. Die meisten Kinder sind Fan einer deutschen Fußballmannschaft, so plane ich also für meinen letzten Tag die Organisation eines Fußballspiels, das dann leider wegen starken Regens ins Wasser gefallen ist.



Zum Abschluss des Praxisbesuches durch unsere Lehrer zeigten wir ihnen eine 100 Meter lange Plakatwand am Bahnhof. Darauf zu sehen waren die Gesichter von 1200 Menschen, darunter viele Kinder, die am 19. April 1943 von Mechelen aus mit dem Zug nach Auschwitz transportiert worden sind. Als Deutscher muss man sich im Ausland der deutschen Geschichte stellen. Das hat uns betroffen gemacht. Wir haben aber nie erlebt, dass man uns in Eupen diese Geschichte zum Vorwurf gemacht hat.